

Miteinander Leben

im Emmi-Seeh-Heim



In diesem Heft:

Das neue Emmi-Seeh-Heim, ein Zuhause

Starke Frauen in der Nachkriegszeit

Muttersproch – im Alter gefragt



Seniorenzentrum
Emmi-Seeh-Heim
in Freiburg

Vorwort



*Manfred Mechler
Heimleiter*

**Liebe Bewohnerinnen und Bewohner,
sehr geehrte Angehörige, Betreuer und interessierte Leser,**

großer Andrang herrschte beim Tag der Offenen Tür bei den Nachbarn und Freunden unserer Bewohner und Mitarbeiter, die das neue Haus bereits kennenlernen konnten. Nach dem Einzug alter und neuer Bewohner im Neubau und vor der offiziellen Einweihung hatten viele Interessierte einen Blick in die neuen Räume geworfen. Wir hatten mit ein paar Dutzend gerechnet, Hunderte waren gekommen. Ein gutes Zeichen, dass das Emmi-Seeh-Heim in Freiburg einen großen Freundeskreis hat. So ist es auch kein Wunder, dass trotz zusätzlicher Plätze bereits fast alle Zimmer belegt sind. Immer mehr Menschen erreichen ein hohes Alter. Das ist ein Grund zur Freude. Aber es ist auch eine Herausforderung, angemessene Lebensräume zu schaffen, in denen alten Menschen mit Respekt für ihre Lebensleistung und ihre Würde begegnet wird. Das ist ein hoher Anspruch, dem wir Tag für Tag gerecht werden wollen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten hier Großartiges. Nicht zuletzt ist der Neubau auch für sie ein Geschenk. Denn in den optimal gestalteten Räumen fällt die Arbeit leichter. Viele Abläufe sind flüssiger, auch zugunsten der persönlichen Begegnung mit den Bewohnern. Hier leben und arbeiten Menschen zusammen, die ihre Stärken und Schwächen mitbringen. Aber es ist ein Haus, in dem beste Voraussetzungen gegeben sind, um menschlich miteinander umzugehen und dabei Herz zu zeigen. Diese Ausgabe der Heimzeitschrift bietet einen guten Einblick in unsere Einrichtung. Sie soll anregen, nachzufragen oder persönlich vorbeizuschauen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr Manfred Mechler

Inhalt

Das neue Emmi-Seeh-Heim, ein Zuhause	4
Geleitwort: Hansjörg Seeh	6
Starke Frauen in der Nachkriegszeit	7
Oberbürgermeister Dr. Dieter Salomon gratuliert	8
Grußwort der Sozialministerin	9
Leben ist Begegnung	10
Heimbewohner erinnern sich	12
Muttersproch – im Alter gefragt	13
De Fäschtakt von Walter Fröhlich	14
Sind Sie dabei?	15
Die Straßen unserer Umgebung	16
Die Begegnungsstätte	18
Schön, wenn Sie mehr wissen möchten!	19
Rätsel	20



Das neue Emmi-Seeh-Heim, ein Zuhause



„Damit ein Pflegeheim auch ein neues Zuhause wird, braucht es vor allem engagierte haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dafür sorgen, dass Pflegebedürftige nicht nur eine professionelle Pflege erhalten“, meinte Hansjörg Seeh vor kurzem in einem Zeitschriftenbeitrag. Damit beschreibt der Vorsitzende des AWO Bezirksverbandes Baden e.V., der dem Emmi-Seeh-Heim besonders verbunden ist, dass es erst in zweiter Linie auf Bau und Räume ankommt. Viel wichtiger sind die persönlichen Beziehungen. Aber in zweiter Linie spielt dann doch auch das äußere Umfeld eine Rolle. In den 50er Jahren hatte die AWO Baden mit dem Emmi-Seeh-Heim richtungsweisend gebaut, nach einem halben Jahrhundert waren jedoch die Anforderungen an ein Pflegeheim grundlegend andere: Heute spielt die optimale Pflegegestaltung eine entscheidende Rolle. Sanitäreinrichtungen, die die Körperpflege erleichtern, Pflegebetten, die so gestaltet sind, dass Patienten nicht herausfallen, ohne fixiert oder hinter Gittern eingesperrt zu sein. Das neue Raumkonzept bietet in jedem Wohnbereich einen großen Begegnungsraum, in dem gegessen, aber auch miteinander geplaudert wird. Hier spielen

Bewohner und in der gemeinsamen Küche kann gekocht oder gebacken werden. Der Pflegestützpunkt ist zentral gelegen und bietet den Mitarbeitern kurze Wege, niemand muss sich in den hintersten Winkel abgeschoben vorkommen. „Wir wollen den Überblick haben, wer Hilfe benötigt. Dabei werden wir durch die neuen Räume sinnvoll unterstützt“, meint Margit Kazda, die Pflegedienstleiterin des Heims. Die Architektur des dreistöckigen Neubaus achtet auf ein Gleichgewicht von persönlicher Sphäre und dem öffentlichen Raum. Um diese Möglichkeiten bauen zu können, musste zunächst Platz geschaffen werden. Das 1953 gebaute Heim wurde abgerissen. Für die Bewohner begann eine Übergangszeit. Die Bewohner des Altbaus, der abgerissen wurde, zogen gemeinsam in das neugebaute Blindenpflegeheim, um zwei Jahre später in den Neubau zurückzukehren. Inzwischen waren über 9 Millionen Euro verbaut, zum Teil vom Land Baden-Württemberg, zum Teil von der Stadt Freiburg und von dem AWO Bezirksverband Baden e.V. finanziert. Damit entstanden 78 Einzelzimmer, die zusammen mit den 21 Doppel- und 15 Einzelzimmern im 1983 errichteten Teil 135 Bewohnern Platz bieten.

Der früher betonierte Innenhof wurde in einen freundlichen kleinen Park verwandelt. „Wenn der Wein erst einmal die Pergolen berankt hat“, freut sich Claudia Wimmer vom Sozialdienst, „dann sind es erholsame und lauschige Plätzchen.“ An einigen Hochbeeten können die Bewohner selbst pflanzen und gießen und so die Erinnerung an die Zeit mit dem eigenen Garten wachhalten. Im Garten führt ein verschlungener Weg im Kreis. „Manche an Demenz erkrankte Bewohner haben ein großes Bedürfnis sich zu bewegen“, weiß Claudia Wimmer. Das habe man früher oft für Weglaufen gehalten. Der neue Garten kommt dem Bewegungsbedürfnis entgegen, ohne dass sich altersverwirrte Menschen verlaufen können. Bewegung ist auch im eigens eingerichteten Fitnessraum möglich, wo man zum Beispiel spezielle Übungen für Menschen nach einem Schlaganfall durchführen kann.

„Fertig ist man nie.“ Manfred Mechler, der 57jährige Heimleiter, der seit 15 Jahren das Emmi-Seeh-Heim führt, kennt die Ecken, an denen noch der eine oder andere Handschlag getan werden muss. „Das ist wie bei allen anderen Umzügen, bei denen immer noch etwas zu tun übrig bleibt.“ Im Emmi-Seeh-Heim wird immer wieder etwas Neues entstehen, damit die Bewohner sagen können: „Hier bin ich genau richtig, hier fühle ich mich wohl“.



Geleitwort

Hansjörg Seeh



Hansjörg Seeh,
Vorsitzender AWO Bezirksverband Baden e. V.

Ich freue mich heute sehr über die Neu-Eröffnung des Emmi-Seeh-Heimes in Freiburg und überbringe die besten Wünsche des gesamten Bezirksverbandes und der Geschäftsführung. Als langjähriger ehren- und hauptamtlicher AWO-Mitarbeiter, als heutiger Vorsitzender des Bezirksverbandes und als ehemaliger Stadtrat und Erster Bürgermeister in Freiburg fühle ich mich seit der Eröffnung 1953 eng mit dem Heim verbunden.

Das damalige neue Konzept war durch mehr Selbständigkeit und mehr Mitwirkung gekennzeichnet. Wir können in Baden auf eine stetige positive Weiterentwicklung zurückblicken.

Wir verfügen über jahrzehntelange Erfahrungen und betreiben heute über 30 Seniorenzentren im gesamten badischen Raum. Jedes unserer Häuser hat sein eigenes Profil, ihnen allen ist jedoch eines gemeinsam: Die Würde des Menschen und seine individuellen Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt unseres Handelns – und zwar unabhängig von Weltanschauung, Religion, finanzieller Situation oder Grad der Hilfsbedürftigkeit. Deshalb haben wir ein eigenes Konzept zur Qualitätssicherung entwickelt. Alle unsere Häuser sind in gemeinsamer Zusammenarbeit mit den Beschäftigten nach anerkannten Qualitätsstandards zertifiziert.

Aufgrund der demografischen Entwicklung nimmt die Zahl der älteren Menschen zu. Heute sind ca. 20% der Bevölkerung 65 Jahre und älter, 2030 wird der Prozentsatz auf nahezu 30% angestiegen sein. Das ist für viele ältere Menschen eine große Chance, in relativ guter Gesundheit das Alter zu erleben und auch ihr Engagement ehrenamtlich für das Gemeinwesen einzubringen. Es ist aber auch eine Herausforderung für die politisch Verantwortlichen, Lösungen zur Finanzierung unserer Sozialsysteme zu entwickeln, die tragfähig, sozial ausgewogen und generationengerecht sind. Die ambulante und stationäre Altenhilfe wird in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen.

Wir wissen: Damit ein Pflegeheim auch ein neues Zuhause wird, braucht es vor allem engagierte und qualifizierte haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dafür sorgen, dass Pflegebedürftige eine individuelle und menschenwürdige Pflege erhalten. Ihnen allen gebührt unser Dank und unsere Anerkennung.

Starke Frauen in der Nachkriegszeit

Marta Schanzenbach und Emmi Seeh sind mit der Geschichte und Entwicklung der AWO in Südbaden in der Nachkriegszeit eng verbunden. Not, Elend und Armut prägte die Zeit nach Ende des 2. Weltkrieges 1945. Es galt die Ärmel hochzukrempeln und den Menschen zu helfen. Marta Schanzenbach wurde 1947 Vorsitzende und führte 30 Jahre die AWO in Südbaden. Sie schrieb: „Der Starke Wille kam, den Notleidenden zu helfen und mitzuhelfen einen neuen Staat aufzubauen, in dem es sich lohnt zu leben.“ Von 1949 – 1972 gehörte sie als SPD-Abgeordnete dem Deutschen Bundestag an und war maßgeblich an der Gestaltung der Sozialgesetzgebung beteiligt.

Emmi Seeh baute in Freiburg die AWO wieder auf. Näh- und Wärmestuben, Suppenküchen, Verteilung von Lebensmitteln und Beratungsstellen linderten die große Not. Die Wohnversorgung war in Freiburg durch die Zerstörungen des Bombenangriffes 1944 katastrophal. Insbesondere alte Menschen waren schlecht versorgt. Das Bestreben von Emmi Seeh war im AWO Bezirksverband, ein neues Altenheim in Freiburg zu errichten. Ihre Initiative hatte Erfolg. In Freiburg wurde 1953 das erste neue AWO-Altenheim in der Nachkriegszeit eröffnet. Neu war auch das Konzept eines selbstständigen Lebens – im Gegensatz zur damaligen Anstaltsunterbringung – jede Bewohnerin und jeder Bewohner hatte einen eigenen Hausschlüssel und konnte gehen und kommen, wann er wollte.

Emmi Seeh war seit 1949 bis zu ihrem Tode 1961 SPD-Stadträtin im Gemeinderat in Freiburg und hat sich dort als herausragende Sozialpolitikerin bleibende Verdienste erworben.

Marta Schanzenbach über Emmi Seeh: „Sie war eine außergewöhnlich liebenswürdige Frau und kümmerte sich ganz besonders um die alten Menschen im Altenheim. Um dieser Persönlichkeit zu danken und um sie nicht zu vergessen, hat der Bezirksverband seinerzeit beschlossen, dem Heim ihren Namen zu geben.“



Das neugebaute Altenheim 1953



Emmi Seeh



Marta Schanzenbach

Grußworte

Oberbürgermeister Dr. Dieter Salomon gratuliert



Oberbürgermeister
Dr. Dieter Salomon

Die Benennung dieses Hauses nach Emmi Seeh ist eine bis heute bleibende Erinnerung an eine herausragende Frau.

1953 wurde das heutige Emmi-Seeh-Heim der Arbeiterwohlfahrt als damals erstes Altenheim – so nannte man es damals – der Nachkriegszeit errichtet. Seitdem ist das Haus im sozialen und urbanen Leben des Freiburger Ostens integriert und bietet einen Rahmen für vielfältige Begegnungen. Der jetzt fertiggestellte Neubau knüpft an diese Tradition an: Er gewährleistet Menschen im Alter ein Leben in Würde und nach besten pflegerischen und medizinischen Maßstäben, und es schafft für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienst für die Bewohnerinnen und Bewohner beste Rahmenbedingungen.

Damit steht das neue Emmi-Seeh-Heim in der Tradition der Namensgeberin: Emmi Seeh zählte als Stadträtin der SPD und in der Arbeiterwohlfahrt zu den Persönlichkeiten, die sich um den demokratischen Wiederaufbau der Stadt bleibende Verdienste erworben haben. Die Benennung dieses Hauses nach Emmi Seeh ist eine bis heute bleibende Erinnerung an eine herausragende Frau.

Ich wünsche dem Emmi-Seeh-Heim des AWO-Bezirksverbands Baden eine gute und gedeihliche Entwicklung und den in diesem Haus lebenden Menschen alles Gute!

Dr. Dieter Salomon
Oberbürgermeister

Grußwort der Sozialministerin



Ministerin
Katrin Altpeter MdL

Gute Pflege heißt für mich in erster Linie menschlich einfühlsame Pflege auf guten fachlichen Grundlagen. Eine solche Pflege achtet die Persönlichkeit der Pflegebedürftigen und geht auf ihre individuellen Bedürfnisse, Gewohnheiten und Fähigkeiten ein. Insbesondere aufgrund der bevorstehenden demografischen Entwicklung wird die Pflege in Zukunft eine immer größere Rolle in unserer Gesellschaft spielen. Die Zahl der hilfe- und pflegebedürftigen Menschen wird stark zunehmen und die Pflege- und Sozialpolitik vor große Herausforderungen stellen. Daher ist es mir ein großes Anliegen, die Pflegestrukturen in Baden-Württemberg auf- und auszubauen, so dass eine fürsorgliche und professionelle Betreuung und Versorgung der Menschen im Alter gewährleistet werden kann. Der Grundsatz „ambulant vor stationär“ hat in diesem Zusammenhang für mich oberste Priorität. Es gilt, den Wunsch der Menschen zu respektieren, so lange wie möglich in ihrem Zuhause leben zu können.

Um dem Rechnung zu tragen, müssen vor allem wohnortnahe ambulante Strukturen und Dienste geschaffen werden. Dabei soll auch das Zusammenwirken von professioneller Pflege und bürgerschaftlichem Engagement eine große Rolle spielen. Zu einer der wichtigsten Aufgaben unserer Gesellschaft gehört jedoch auch die Pflege in einem intakten Umfeld. Es gilt, den Bewohnerinnen und Bewohnern von Pflegeeinrichtungen Vertrauen und Sicherheit zu vermitteln. Das erfordert die Anerkennung und Achtung der Persönlichkeit der Pflegebedürftigen. Wir brauchen einen Dreiklang aus modernen und freundlichen Einrichtungen, gut ausgebildeten Pflegekräften und einem attraktiven Umfeld. Schließlich müssen wir uns bewusst machen, dass vielleicht irgendwann der Zeitpunkt kommt, in dem wir selbst fremde Hilfe in Anspruch nehmen müssen.

Ministerin Katrin Altpeter MdL

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren in Baden-Württemberg

Leben ist Begegnung



Ein Lieblingsplatz der Bewohner im Emmi-Seeh-Heim ist die Bank vor dem Haupteingang. Sobald es das Wetter zulässt, sitzt man da und schaut, wer kommt. Denn mit jeder Begegnung kommen Anregungen ins Haus, werden Erinnerungen wach, treten manchmal ungeahnte Herausforderungen auf. Darum, so erzählt eine Altenpflegerin, legten viele Bewohner, die nicht mehr aufstehen können, großen Wert darauf, dass ihre Zimmertür offen steht. So könne man weiter am Leben der Anderen Anteil nehmen. Auf solche Wünsche nach Nähe oder auch Distanz nimmt man natürlich Rücksicht.

Zu Begegnungen kommt es auch in der Cafeteria, die nicht nur bei Bewohnern beliebt ist, sondern auch von Besuchern und Nachbarn aus dem Viertel genutzt wird. So treffen sich hier zwei Schwestern regelmäßig zum Mittagessen. Die eine lebt im Emmi-Seeh-Heim, die andere in ihrer Wohnung in der Stadt. Im bunten Miteinander von Bewohnern und Gästen kommt keine Langeweile auf.

Das Netzwerk guter Beziehungen ist das wichtigste Kapital eines Altenheims. Bewohner, Mitarbeiter, Gäste und Ehrenamtliche tragen zu einer heilsamen Atmosphäre bei.

Dass das Emmi-Seeh-Heim ein eigenes Begegnungszentrum beherbergt, welches sowohl Senioren aus der Stadt wie aus dem Heim zur Verfügung steht, ist Heimleiter Manfred Mechler besonders wichtig: „Diese Schnittstelle von Innen und Außen macht einen Gutteil der Attraktivität unseres Hauses aus.“ Singen und Gymnastik, Vorträge und Tanz führen jeden Tag Gäste ins Haus. Und abends sind viele Gruppen in den Räumen mit einem vielfältigen Angebot präsent. Die Grenzen zwischen Heim und Begegnungsstätte sind fließend. Heimbewohner nehmen das Angebot wahr und Gäste von außerhalb engagieren sich in verschiedenen Bereichen des Heims. Die Begegnungsstätte wird in Zusammenarbeit mit der Stadt Freiburg geführt. Neben der Leiterin – Frau Wimmer ist in Personalunion neben dem Sozialen Heimdienst auch für die Begegnungsstätte zuständig – sind weitere haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter für ein vielfältiges Programm verantwortlich.

Geht man mit Mitarbeitern durch das Haus, wird rasch klar: Auch bei den zufälligen Begegnungen steht der Bewohner im Mittelpunkt, findet ein freundliches Wort und weiß: „Ich gehöre hier zu einer großen Gemeinschaft.“

Wer mehr wissen will: www.awo-bgst-runzstrasse.de

Raum geben und Raum lassen -

für Gespräch, Nachdenken und Wissenserweiterung, für Freude und Trauer, für Lachen und Zuhören, für das Erfahren der eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten, für Selbsthilfe, für ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement – das ist das Selbstverständnis der Begegnungsstätte.

Heimbewohner erinnern sich

Muttersproch

– im Alter gefragt



Therese Sumser hat ihr Leben lang zugehört. Als Wirtin in Stegen bei Freiburg sorgte sie 40 Jahre lang für gutes Essen und Trinken, hat Freud und Leid der Gäste geteilt und immer ein offenes Ohr für die Menschen gehabt. Auch im Emmi-Seeh-Heim vertrauen ihr die Mitbewohnerinnen und Bewohner. Sie haben Frau Sumser schon zum zweiten Mal zur Vorsitzenden des Heimbeirates gewählt. Sie hat die Aufgabe gern übernommen, obwohl sie seit einem Schlaganfall auf den Rollstuhl angewiesen ist. Mit dem ist sie oft unterwegs, zur Gymnastik am Montag, zum Gedächtnistraining am Dienstag. An anderen Tagen zum Singen, Spielen und zur Lesung. Ihre Behinderung hindert sie zudem nicht daran, täglich „im Geiste“ ihre drei Kinder und alle Lieben aus Familie und Freundeskreis zu besuchen. Wenn Frau Sumser nach der Quelle gefragt wird, die ihr die Spannkraft

verleiht, erzählt sie von ihrem Glauben. Sie betet jeden Tag und fasst ihr Lebensmotto mit dem Satz: „Alles was ich bin und habe ist eine Gottesgabe.“ zusammen. Zu diesen Gaben zählt sie auch das lebendige und warmherzige Heim, in dem es sehr familiär zugeht, wie sie leutselig erzählt.



Es ist erst ein paar Monate her, seit **Ewald Streeb** ins Emmi-Seeh-Heim umgezogen ist. Die Wahl des Heims fiel ihm nicht schwer, war er doch schon seit Jahrzehnten mit Hansjörg Seeh befreundet, dem Vorsitzenden der AWO in Baden. Nachdem er beruflich zunächst Regionalgeschäftsführer der SPD war, kam er in die Geschäftsstelle des AWO Kreisverbandes nach Freiburg. Hier war er für Presse/Werbung/Schulung verantwortlich. Der Pensionär hat über 100 Länder bereist, vor allem im Fernen Osten. Sein Zimmer ist mit Erinnerungsstücken aus vielen Ländern geschmückt. Außerdem hat Ewald Streeb eine Liebe zur Kunst entwickelt und sich auch im Kunstverein eingebracht. Über zwei Originale des Freiburger Künstlers Helmut Philipp freut er sich besonders, weil er als Person in die Radierungen eingearbeitet wurde. Und nicht nur die bildende Kunst mag er. Sein

Interesse an Literatur (Heine, Kästner, Ringelnatz, Morgenstern, Roth) teilt der neue Mitbewohner mit den neuen Nachbarn. Bei Lesungen trifft man sich und auch beim Politik- und Lesekreis, den Streeb mit gestaltet. Er ist für die regionale Berichterstattung zuständig. Zu den anderen, die an diesem Kreis ihre Freude haben, gehört auch die älteste Bewohnerin im Heim, Frau Honndorf. Mit 104 Jahren ist sie immer noch vielfältig interessiert, aber ihre Augen wollen nicht mehr so recht. Da ist es ihr eine große Freude, dass im Politik- und Lesekreis aus der Zeitung vorgelesen wird.



Zwar findet man hier und da bei Behörden oder in Schulen den Aufkleber **Bi uns ka mer au alemannisch schwätze**, aber im praktischen Umgang muss zum Beispiel die Badische Zeitung selbst im Interview mit dem scheidenden Präsidenten der Muettersproch-Gsellschaft, Klaus Poppen, ins Hochdeutsche übersetzen. „'S isch halt e Stuck Heimet“ war der Titel des Interviews, mit dem der Präsident verabschiedet wurde. Er erinnert sich, wie das Alemannische in den 80er Jahren wieder hoffähig und man nicht als Dubel betrachtet wurde, wenn man Chili statt Kirche oder Chrisi statt Kirsche sagte. Zur Muettersproch-Gsellschaft, die auch in Freiburg eine Regionalgruppe hat, gehören mehr als 3500 Mitglieder. Auf ihrer Homepage findet man Mundartgedichte (wie das des Hegauer Dichters Walter Fröhlich auf der Seite 16) und Wissenswertes zur Verbreitung und zur Herkunft des Alemannischen. Originell ist eine Audio-Datenbank, in der man hören kann, wie bestimmte Sätze zum Beispiel in Freiburg, der Ortenau oder dem Hegau ausgesprochen werden (Wie würden Sie zum Beispiel sagen: „Ich gehe Äpfel pflücken“?). Im Emmi-Seeh-Heim spricht nicht jeder Alemannisch. Da gibt es Zugezogene aus Frankreich oder der Pfalz, aus Preußen oder Osteuropa. Aber der Grundton ist unverkennbar, wenn man durchs Haus geht und miteinander schwätzt. Dann weiß man, dass man im Badischen zu Hause ist, wo ma auch alemannisch schwätze ka.



Mehr unter www.alemannisch.de

De Fäschtakt

Neilich hond se, wie sich's gheret,
im fäschtlisch gschmickte Saal
en Hochverdiente firchtig g'ehrt,
fir mi war's weng ä Qual.

Schtucke siebe, acht hond gschwätzt,
und jeder grausig lang,
absichtlich hond'sen iberschätzt,
do denksch, schtand uf und gang!

Kasch oft it mache, wa de witt,
des hett saumäßig gschört.
Du wosches, Mensch, des goht doch it,
bliibsch hocke, wie's sich ghört.

Denn endlich war die Ehrerei,
zwei Schtund war scho weng vill,
zugueterletscht denn doch vorbei,
die Lobmaschii schtobt schtill.

Jedoch bevor de Zirkus aus
und weil mer's halt so macht,
kiegt d Frau denn no en Bluemeschtrauß,
sie wird weng rot und lacht.

Etz schtobt mer rum und schwätzt mitnand
und kriegt ebbs geg de Durscht,
ä Mädle reicht mit sanfter Hand,
so Brötleszeigs mit Wurscht.

I hon uf Käs un Lachs rum kaut,
und s Mädle schenkt mer ei,
denn hon i mei Krawatt versaut,
des hett it möße sei.

Des Mädle hot so herzig guckt,
i schpür's und wer weng rot,
do hon i mi ufs mol verschluckt,
Lachs war grad uf em Brot.

I glotz des Kind a, wie en Frosch,
hon denkt, du gfallsch mer halt.
Do keit de Lachs mir us de Gosch,
Maa, etz wirsch aber alt!

Des git mer denn scho weng en Knax,
kasch sage wa de witt,
entweder Mädle oder Lachs,
nu beides goht halt it.

In Zukunft woß i etz genau
und merk mir des au schwer:
mer guckt it noch'ere schöne Frau
und frißt no näbeher!

Walter Fröhlich

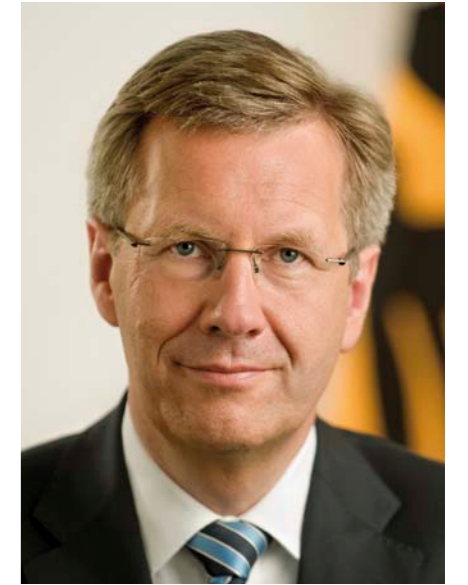


Sind Sie dabei?

Das Jahr 2011 wurde zum Jahr des Ehrenamtes ausgerufen. Wie wichtig freiwilliges Engagement ist, erklärt Bundespräsident Christian Wulff: „Ohne bürgerschaftliches Engagement im Ehrenamt ist ein freiheitlicher, demokratischer und sozialer Staat nicht denkbar. Sie alle helfen, unsere Gesellschaft zusammenzuhalten. Das ehrenamtliche, freiwillige Engagement hat heute einen so hohen Stellenwert in Deutschland, dass unser Gemeinwesen ohne gar nicht mehr auskommen könnte.“ Was der Bundespräsident in seiner Rede zum Ehrenamt am 6. Dezember 2010 sagte, gilt auch für das Leben in Freiburg. Das Emmi-Seeh-Heim bietet optimale Gelegenheiten, mitzuarbeiten. Hier können unterschiedliche Begabungen eingebracht werden. Am Ende profitieren Bewohner und Besucher der Begegnungsstätte ebenso wie die Freiwilligen, die Spaß am Mitwirken haben.

Junge Leute auf der Suche nach einer beruflichen Perspektive finden als Mitarbeiter im Freiwilligen Sozialen Jahr eine Möglichkeit, ihr Talent zu entdecken und im Umgang mit alten Menschen soziale Kompetenz zu erwerben. Sie treffen hier auch auf Schüler und Praktikanten, die im Emmi-Seeh-Heim gerne gesehen werden.

Examierte Altenpflegerinnen und Altenpfleger oder Krankenschwestern und Pfleger werden überall gesucht. Im Emmi-Seeh-Heim werden sie nicht nur gebraucht, sondern finden auch hervorragende Arbeitsbedingungen, ein fröhliches Team und die Gewissheit: „Hier macht meine Arbeit Sinn!“



*Bundespräsident
Christian Wulff*



Von Bleichen und Bruddlern

Die Straßen unserer Umgebung

Runzstraße: Der Gewerbekanal, neben der Dreisam die Lebensader der mittelalterlichen Stadt, fließt auch durch unseren Stadtteil Oberau. Die Wasserrechte werden noch heute von der Runzgenossenschaft geregelt. Der Name „Runz“ ist eine alte alemannische Bezeichnung für Rinnsal oder künstlich angelegte Fließgewässer. Also sind wir eigentlich in der Rinnsalstraße beheimatet, aber das klingt ja nicht so geheimnisvoll... Im Freiburger Westen findet sich auch ein Runzmattenweg, wo einst Wiesen vom Gewerbekanal bewässert worden sind.

Am Floßgraben: Dieser Name, der erst Mitte der Fünfziger Jahre bebauten, aber schon früher angelegten Straße erinnert an die Tradition der Flößer, die wertvolle Hölzer zum Schiff- und Hausbau vom Schwarzwald in die Stadt brachten. Das derzeit geschlossene Gasthaus Schiff war einst eine typische Flößerwirtschaft.

Bleichestraße: Nach der städtischen Tuchbleiche. Unsere verstorbene Bewohnerin Ilse Mildenberger wurde von ihren Eltern von der Oberwiehre noch zum Bleichen an die Dreisam geschickt. Gott sei Dank gibt es

heute Waschmaschinen!

Fabrikstraße: Erinnert an die dort ansässigen Fabriken, von denen noch eine erhalten ist: Die 1921 gegründete Kleinfabrik Gustav Adolf Dietz, welche Schnürsenkel herstellt. Das unrenovierte Haus mit der Nr. 15 hat einen ganz eigenen Charme und sorgt für stimungsvolle Industrieromantik. Die Fabrikstraße führte als schöne Lindenallee ebenfalls zu den großen Fabriken an der Kartäuserstraße, z.B. zur Garnfabrik von Carl Mez.

Flauserstraße: Nach dem 867 Meter hohen Flauser-Berg, welcher sich östlich vom Rosskopf, etwa beim Streckereck, erhebt. Äußerst spannend ist die Geschichte des Gasthauses Bankepeter. Zum Schrecken seines früheren Wirtes Peter Bank sollte es vor etwa 100 Jahren abgerissen werden. Doch man konnte sich einigen, und nur der westlich angebaute Wirtschaftsteil musste fallen. Deswegen sieht der altehrwürdige „Bankepeter“ seit der Anlage der Flauserstraße wie abgeschnitten aus.

Gresserstraße: Bürgermeister Johannes Schnewlin, genannt der Gresser, war Stifter des Kartäuserklosters. Er entstammt der weit

verzweigten Familie Schnewlin. Als „Gresser“ bezeichnet man im Altalemannischen einen finster dreinblickenden Menschen. Im heutigen Sprachgebrauch würde man von einem „Bruddler“ sprechen.

Doch in seinem Testament hat sich Schnewlin sehr großzügig und wohlwütig gezeigt. In der Gresserstraße, in welcher unsere verstorbene Bewohnerin Erna Köble als Bäckerstochter aufgewachsen ist, steht ein besonders interessantes und reich geschmücktes Haus, die Nr. 16. Sie ist im Stil der Neogotik errichtet. Zwischen den beiden linken Lanzettenfenstern mit den spitzen Bögen ist – schwach erkennbar – noch ein Pfeil zu erkennen, der bei Fliegeralarm den Weg in den Hof weisen sollte.

Heimatstraße: Nein, die Heimatstraße heißt nicht so, weil sie zum Emmi-See-Heim führt. Sie ist nach der „Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsaktiengesellschaft Heimat“ getauft, welche dort die Häuser im nüchternen Stil der „Neuen Sachlichkeit“ erstellt hat. Auch wenn die Bezeichnung der Straße nichts mit uns zu tun hat, ist es doch schön, vom Einkaufszentrum Z0 ausgerechnet durch die Heimatstraße wieder nach Hause zu gelangen.

Hindenburgstraße: Hier wurden früher viele wichtige Persönlichkeiten gesichtet, denn sie hieß früher „Geleitstraße“ nach dem Städtischen Geleit, das die Stadtoberen gaben, wenn Prominente von Osten in die Stadt kamen. Heute sausen dort in der Fahrradstraße in hohem Tempo die Radler durch. Ein interessantes Detail zeigt das moderne Haus Nr. 20a: Im Erdgeschoss ist das Wappen des Bauherrn Meinzer sichtbar mit seinen Initialen „HM.“

Hirzbergstraße: Nach ihrer Richtung gegen den Hirzberg, der eigentlich Hirschberg hieß. Hier steht die beeindruckende Friedenskirche von Alfred Giese, ein stilvolles Werk der früheren Fünfziger Jahre. Die für Freiburg untypische Backsteinfassade von Kirche und Pfarrhaus erwartet man eher in Norddeutsch-

land. Die Kirche ist fast die ganze Woche geöffnet und lässt sich durch die Seitenrampe auch mit Rollstuhl und Rollator erreichen, um im hektischen Alltag die Stille zu finden.

Kartäuserstraße: Sie führt vom heutigen Schwabentorring am früheren Kartäuserkloster vorbei, welches bis vor ein paar Jahren als Pflegeheim genutzt worden war. Es handelt sich bei der Kartäuserstraße um eine alte, bereits bei der Besiedlung der Oberau im Mittelalter bestehende Verbindung.

Lochmattenstraße: Hier stand das Gewann Pate. Wiesen hat man früher auch Matten genannt. Die Lochmatten gehörten früher zur Wiehre. Ein altes Flurnamenbuch lokalisiert sie als „jenseits der Dreisam am Mühlbach im oberen Runz.“ Möglicherweise leitet sich der Name Loch von „Loh“, also Wald, ab. Bekannt ist ja der Stuttgarter Stadtteil Degerloch und der Familienname Lohmann. Aber das ist nur eine Theorie...

Reischstraße: Gregorius Reisch war Prior des Kartäuserklosters und sogar Beichtvater von Kaiser Maximilian I. Dieser ließ ihn gar an sein Sterbebett rufen. Er lebte von 1470 bis 1525 und studierte ab 1587 an der Freiburger Universität. Unter seiner Regie wurde das Kloster auf dem Johannisberg stetig erweitert. Ferner schrieb er das Lehrbuch „Margarita Philosophica“. In der nach ihm benannten Straße gab es im Zweiten Weltkrieg starke Beschädigungen, weshalb sich dort alte und neue Bauten abwechseln.

Schwendistraße: Benannt nach Lazarus von Schwendi (*1584), dem Kaiserlichen Feldobersten und seinem einzigen Sohn Hans Wilhelm. Diese beiden hatten umfangreiche Besitzungen. So sparsam und geschickt der Vater gewirtschaftet hatte (es gelang ihm 1577, von der Stadt Freiburg mehrere Dörfer zu erwerben), so verschleuderte der Sohn weitgehend das Erbe seines Vaters. Hans Wilhelm von Schwendi tat sich jedoch auch als wohlwütiger Stifter hervor.

Carola Schark

Die Begegnungsstätte

Unsere Begegnungsstätte ist ein Ort der Beteiligung und Gestaltung

Wir sind eine soziale Einrichtung im Stadtteil, die regelmäßige Sprech- und Beratungszeiten für Seniorinnen und Senioren anbietet. Neben offenen Angeboten, die man einfach so besuchen kann, bilden Kurse und Gruppenarbeit einen Schwerpunkt. Regelmäßig erscheinende Programme informieren die Nutzer/innen im Stadtteil und in den Medien über unser vielfältiges Angebot.

Wir bieten Räume und Ausstattung für eine variable Nutzung. Gemeinsam mit unserer fachlich qualifizierten Leitung engagieren sich ehrenamtlich und freiwillig Helfende sowie Honorarkräfte in unserer Einrichtung als Motoren, Initiatoren, Begleitende, Unterstützende und Moderierende.

Im Angebot:

- Gymnastikangebote, z.B. Kraft und Balance, Qi Gong oder Gymnastik für aktive Seniorinnen und Senioren
- Politik- und Lesekreis
- Sprachkurse, z.B. Englische Konversation und Französisch für Anfänger mit Vorkenntnissen
- Gedächtnistraining und Singkreis
- Spiele und Spielgruppen, z.B. Rummikub, Backgammon oder Doppelkopf
- Regelmäßiger Wandertreff
- Handarbeitskreis
- Frühstück und Mittagstisch
- Vorträge, z.B. über Korsika

Unsere Ziele sind:

- Menschen, die sich durch körperliche, psychische und geistige Veränderungen im Alter in kritischen und schwierigen Lebenslagen befinden, bieten wir Begleitung, Vermittlung und Hilfen.
- Durch unsere Arbeit schaffen wir neue Wege im Miteinander der Generationen, die in Zeiten des demografischen Wandels zwingend notwendig sind, um unsere soziale Gesellschaft zu stärken und zu erhalten.
- Wir fördern lebenslanges Lernen. Bei uns können ältere Menschen – angepasst an ihr Leistungsvermögen und ihre Interessen – soziale und kognitive Fähigkeiten vertiefen oder neu erwerben.
- Durch immer knapper werdende öffentliche Mittel und weniger staatliche Fürsorge nimmt die persönliche Verantwortung immer mehr zu. Viele Menschen bedürfen dabei sozialer Unterstützung und Begleitung.
- Wir versuchen, Menschen zu motivieren und Chancen zu bieten, ihre Potenziale zu entfalten und weiterzuentwickeln.
- Bis ins hohe Alter haben Menschen das Bedürfnis, ihr Lebensumfeld aktiv zu gestalten. Bei uns haben diese Menschen die Möglichkeit, sich ehrenamtlich und bürgerlich zu engagieren.

Informationen und Anmeldung:
(0 76 1) 207 46 – 560 und im Internet:
www.awo-bgst-runzstrasse.de

Schön, wenn Sie mehr wissen möchten!

Sie haben konkrete Fragen – oder möchten sich das Seniorenzentrum Emmi-Seeh-Heim einmal unverbindlich anschauen?

Wir nehmen uns gerne Zeit für Sie!



Manfred Mechler
Heimleitung

Tel.: (0 76 1) 207 46 – 540

manfred.mechler@awo-baden.de



Claudia Wimmer
Sozialer Heimdienst

Tel.: (0 76 1) 207 46 – 560

bgst.szfreiburg@awo-baden.de



Margit Kazda
Pflegedienstleitung

Tel.: (0 76 1) 207 46 – 530

margit.kazda@awo-baden.de



Theresia Seifer
Hauswirtschaftsleitung

Tel.: (0 76 1) 207 46 – 520

t.seifer@awo-baden.de

Impressum:

Miteinander Leben – Zeitschrift für die Bewohner, Mitarbeiter und Freunde des AWO-Seniorenzentrums Emmi-Seeh-Heim, Runzstraße 77, 79102 Freiburg, Tel.: (0 76 1) 2 07 46 – 0, Fax: (0 76 1) 2 07 46 – 510, E-Mail: sz-freiburg@awo-baden.de, Internet: www.awo-seniorenzentrum-emmi-seeh-heim.de

Redaktion (verantwortlich im Sinne des Presserechts):
Manfred Mechler, Freiburg

Rechte:

Foto: S. 7 Emmi-Seeh-Heim, S. 13 links ©FWTM / Raach, S. 15 Jesco Denzel, Presse- und

Informationsamt der Bundesregierung, alle anderen Abbildungen Frank.Communication.

Illustration: S. 14 Frank.Communication.

Text: S. 14 © Walter Fröhlich

Konzeption, Satz und Layout:

Frank.Communication., Alemannenstraße 2, 78224 Singen, Tel.: (0 77 31) 926 85 10, www.frank-com.de

Verlag Frank Fornaçon,
Am Gewende 34, 34292 Ahnatal, www.verlagff.de

Gewinnspiel

Name:
Anschrift:
Telefon:
E-Mail:
Datum:
Unterschrift:
Das Lösungswort:

Raten Sie mit Gewinn! Unter den Einsendern des richtigen Lösungswortes verlost das Emmi-Seeh-Heim eine Einladung zum Mittagessen für zwei Personen mit anschließender Führung durch das Heim.

Bitte schicken Sie das Lösungswort auf einer Postkarte oder per E-Mail (sz-freiburg@awo-baden.de) an das Emmi-Seeh-Heim, Runzstraße 77 in 79102 Freiburg.

Einsendeschluss ist der **10. Oktober 2011**, Mitarbeiter der AWO und deren Angehörige können nicht teilnehmen.

Mangel; Fehlbetrag		Stadt am Niederrhein (NRW)	Zeitungsanzeige, Annonce	exotische Echse		Himmelsrichtung	den Tatsachen entsprechend		un-artiges Kind (ugs.)		ungebraucht	Erscheinung, Traumbild		amerik. Autor (Edgar Allan)	anhaltendes Klaffen		jetzt
	→			süd-amerikanischer Strauch	→				leicht berühren	→							
fernkopieren (Kzw.)			Einrichtung für Winter-sport-lehrgänge								2	Flachs-faser; Gewebe-art			wirklich		
Bein-gelenk	→			Fluss zur Rhone			ordnen, gestalten										
	→																
Bewe-gungs-lehre	→	Irland in der Landes-sprache	von der Zeit an				amerik. Vieh-zucht-betrieb								zugun-sten einer Person, Sache		Gieß-gefäß für ein Getränk
	→																
Licht-öffnung im Gebäude		Angehöriger eines arktischen Volkes		gigan-tisch, kolossal												Haupt-stadt von Liech-tenstein	
Rund-tanz	→																
	→																
Gebärde	→	Knoten im Textil-gewebe	poetisch: Leid, Schmerz														
	→						schneller Auto-fahrer										
einzig-e Aus-ferti-gung			Affe, Weiß-hand-gibbon														
	→																
	→					Tochter des Tantalus	weit weg	Sitten-lehre		Strauch-frucht						Riesen-schlange	Roll-körper
körper-liche Ertüch-tigung		Backen-streich	Kerb-tier							amerik. Boxlegende (Mu-hammad)		Ent-deckung, Aus-grabung	Faser				
	→							dt. Märchen-dichter (Wilhelm)						altrö-misches Gewand			
Staat am Südhang des Kau-kasus		gefrorenes Wasser	frühere schwed. Pop-gruppe	Platz, Stelle				früherer türki-scher Titel									
	→		fort, weg; beginnend mit														
	→																
bestimmter Artikel			Beweis-stück; Quittung						Energie	letzte Phase eines Rennens							
Porzellanstadt in Ober-franken	→				großes Gewässer	eine Empfeh-lung geben						Geräusch-instrument	durch, mit (lat.)				nach-gemacht, imitiert
Ärger, Wut	→	Stadt am oberen Kocher	Gebets-schluss-wort												süd-deutsch: Junge		
	→				Zimmer-winkel	silber-weißes Metall											Tanz auf Hawaii
	→																
Vergeltung übender Mensch		Schiffs-vorder-teil		Wasser-sportler													
	→																
männliches Borsten-tier	→				Gebirge in Marokko	stür-zende Schnee-masse											
	→		Schreit-vogel, Sichler														
	→																
Kuh-antilope	→	dichtes Linien-netz															
	→																



**Gewinnen Sie mit
Miteinander Leben:**
Unter den Einsendern des richtigen Lösungswortes verlost das Emmi-Seeh-Heim eine Einladung zum Mit-tagessen für zwei Personen mit anschließender Führung durch das Heim. Mehr dazu auf Seite 19.

Lösung: 1 2 3 4 5 6 7 8